

Fortsetzung von Seite 17

### Nachsorge und Erfolgsaussichten

Wer ein künstliches Kniegelenk eingesetzt bekommt, braucht vor allem zwei Dinge: Geduld und eine adäquate Nachbetreuung. Denn der Weg zu mehr Lebensqualität ist lang und durchaus beschwerlich. „Bewegung, Bewegung, Bewegung ist unsere erste Anforderung an Sie nach dem Eingriff“, erklärt der Chefarzt. „Bei uns wird das Gelenk nach der Operation nicht ruhiggestellt, sonst wird es steif. Bereits nach wenigen Tagen sorgen wir dafür, dass Sie das neue Gelenk auch nutzen. Gegen die Schmerzen bekommen Sie von uns ausreichend Medikamente, und um langfristige Physiotherapie kommt niemand herum“, erklärt Professor Dr.

Michael Schnabel. Ein standardisiertes Schmerztherapie-Schema, in dem jeder Patient einen Schmerzkatheter erhält, helfe in diese entscheidende Phase. Der Einsatz einer modernen Knieprothese ist keine einfache Entscheidung. Die Nachteile und Unwägbarkeiten sind heute noch nicht von der Hand zu weisen. Wer aber aufgrund seiner schweren Arthrose nur wenig Lebensqualität besitzt, für den ist das vielleicht die richtige Alternative. War der Einsatz erfolgreich, profitiert der Patient von geringeren Schmerzen und gewinnt durch das neue Gelenk wieder an Mobilität im Alltag – für viele Schwerkranke ein gewichtiger Grund,



Professor Dr. Michael Schnabel, Chefarzt der Unfall- und Gelenkchirurgie, informierte beim Medizindialog über die Erfolgsaussichten von Knieprothesen.

sich für die Endoprothetik zu entscheiden.

Natalie Brincks

### Ihr Ansprechpartner zum Thema Knieprothesen:

Prof. Dr. Michael Schnabel, Chefarzt der Unfall- und Gelenkchirurgie

Telefon: 02202 / 122-2300

# Namensgeber mit Festwoche geehrt

Die Senioreneinrichtung feierte den 100. Geburtstag ihres verstorbenen Namensgebers Pfarrer Dr. Dr. Helmut Hochstetter

In diesem Jahr konnte schon zweimal ein 100. Geburtstag von Bewohnerinnen der evangelischen Senioreneinrichtung gefeiert werden. Der Juli bot dann einen weiteren Ehrentag: Am 5. Juli 2009 wäre der Namensgeber des Hauses, Pfarrer Dr. Dr. Helmut Hochstetter, 100 Jahre alt geworden. Das war für die Bewohner, Mitarbeiter und Gäste der Einrichtung Anlass für eine stattliche Festwoche mit ehrendem Gedenken.



Eröffnet wurde mit einem Festgottesdienst in der Gnadenkirche. Dazu reisten auch die Töchter des ehemaligen Pfarrers und zahlreiche Zeitgenossen, Weggefährten und frühere Gemeindemitglieder an. Beschwingt durch die vielen guten Begegnungen unter sonnigem Himmel, startete die Festwoche mit unzähligen Gästen und Bewohnern der Einrichtung. Das Wetter blieb den Feiernden auch weiter hold.

Nur strahlende Sonne, aber nicht zu heiß, genau richtig für die folgenden Angebote, die im Speisesaal, der Eingangshalle und auf der Terrasse stattfanden. Während der ganzen Woche waren alle Plätze stets gut besucht – nicht nur für die Mitarbeiter, auch für die Bewohner, die große Freude an dem abwechslungsreichen Geschehen hatten, eine Herausforderung.

Am Montag präsentierte die hauseigene Theatergruppe unter der fachkundigen Leitung von Theaterpädagogin Satya Hamed eine Reise durch das Leben von Pfarrer Hochstetter. Der Chor „Klingklang“ trug Lieder aus der damaligen Zeit vor und der Speisesaal verwandelte sich in ein verführerisches Eiscafé. Bei sommerlichen Temperaturen war das genau der richtige Ort für eine kleine Abkühlung.

Der Dienstag startete mit einem Festgottesdienst im Speisesaal zum Thema „Im Haus der guten Hoffnung“. Die Bewohner trafen Freunde aus der Gemeinde wieder und viele gute Gespräche ließen alte Erinnerungen aufleben. Mit einem kleinen Sektempfang und Erfrischungen klang dieser Tag erst spät aus.

Mittwochs waren Zeitzeugen des Pfarrers als Gäste geladen. Dazu zählten zum einen die Bewohner selbst. Es kamen aber auch Menschen, die einmal in der Gemeinde gearbeitet und gelebt hatten und dadurch einen Bezug zu den Seniorenhäusern haben.



Senioren und Gäste hatten viel Spaß bei der Festwoche zum 100-jährigen Geburtstag ihres Namensgebers.

Erneut quoll der Speisesaal über mit Gästen, die sich so einmal wiedersehen konnten, alte Geschichten erzählten, oder einfach nur dabei sein wollten. Der Leiter der Einrichtung, Raimund Stollberg, konnte gar nicht an allen Orten gleichzeitig sein, an denen dann Anekdoten, Erinnerungen und Begegnungen ausgetauscht wurden. Wie gut, dass ihm in der ganzen Festwoche die ehemalige Kantorin der Gnadenkirche, Margret Graeber, als verlässliche Zeitzeugin mit ihrem riesigen Wissensschatz zur Seite stand. Immer wieder verstand sie es, durch kleine Anmerkungen und Geschichten das Geschehen humorvoll zu ergänzen. In Erinnerung an den Namensgeber wurde der Speisesaal diesmal zum „Wiener Café“ umdekoriert. Die leckere Sachertorte und der gute Kaffee schmeckte allen gut.

Am Donnerstag kamen viele Gäste zum „Bergischen Nachmittag“. Zeit-

zeuge Hans Peter Schmitz erzählte zusammen mit Helga Schuh, der ersten Sekretärin des Pfarrers, wie es früher in Bergisch Gladbach so zugegangen ist. Die Bewohner stimmten dazu alte Lieder aus dem Bergischen an und genossen frische Waffeln mit Kirschen und Schlagsahne oder Milchreis.

Den krönenden Abschluss der Festwoche bildete das Sommerfest am Freitag. Die Gäste genossen die von Frau Hochstetter gereichte Bowle „Haile Selassis Badewasser“, eine besonders wohlmundende Erinnerung an den Namensstifter. Mit Musik, Stand-up Comedy und Würstchen mit Kartoffelsalat klang die Festwoche aus – sicherlich ein Kraftakt für alle Beteiligten, aber einer, der sich gelohnt und allen viel Freude gemacht hat.

**Gisela Vollbach**



## Spende für den Förderverein

Goldhochzeit feierten Marianne und Karl Kirschnick mit einem Gottesdienst und einem Fest mit ihren Kindern. Dankbar und glücklich über ihre 50-jährige Ehe baten sie ihre Gäste um Spenden für den Förderverein des evangelischen Krankenhauses. Cornelia Lübke-Roggen gratulierte mit einem Blumenstrauß und bedankte sich im Namen des Fördervereins für diese großzügige Geste.